

Christine Röll

Interkulturelles Lernen in der Erwachsenenbildung

Eine Methodensammlung zur Entwicklung
von interkulturellem Bewusstsein



Diplomica Verlag

Christine Röll

Interkulturelles Lernen in der Erwachsenenbildung: Eine Methodensammlung zur Entwicklung von interkulturellem Bewusstsein

ISBN: 978-3-8366-4738-0

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2010

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2010

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einführung	
1.1 Motivation, Ziele und Zielgruppe	3
1.2 Beweggründe für die Vermittlung interkultureller Kompetenz	3
1.3 Definition und Eingrenzung des Begriffes „Kultur“ und „interkulturell“	5
2. Interkulturelle Methoden – Theoretischer Hintergrund	6
2.1 Methoden im interkulturellen Unterricht und ihre Vor- und Nachteile	6
2.2 Grenzen und Risiken des interkulturellen Unterrichts	9
2.3 Didaktische Einordnung der Methoden dieser Sammlung	10
2.3.1 Eisbrecher	10
2.3.2 Was ist Kultur?	11
2.3.3 Meine Kultur – Deine Kultur	11
2.3.4 Wer bin ich?	12
2.3.5 Stereotype und Vorurteile	12
2.3.6 Umgang mit der Zeit	14
2.3.7 Kommunikationsfaktoren und ihre Wirkung	15
2.3.7.1 Sprachliches Kulturbewusstsein	15
2.3.7.2 Analyse von Kommunikationsfaktoren	16
2.3.7.3 Interkulturelle Kommunikation als dynamischer Prozess	17
2.3.8 Das Internet als Informationsquelle und Kommunikationsmittel	18
2.3.9 Kulturschock	19
2.3.10 Seminarabschlussmethoden, Feedback und Evaluation	20
3 Übersicht über die Methoden und deren Beschreibung	20-78
4 Bibliographie	79-90

1. Einführung

1.1 Motivation, Ziele und Zielgruppe

Mein Interesse an der interkulturellen Thematik lässt sich auf meine eigenen Erfahrungen zurückzuführen: Als ich während meines Studiums ein Auslandssemester in Irland absolvierte, erlebte ich einige Unterschiede in der Organisation des Alltags und dem Feiern von Festen wie Weihnachten und Geburtstagen. Auch die Vorstellungen von Pünktlichkeit, Direktheit oder Freundschaft waren anders.

Später arbeitete ich in der Exportabteilung eines Unternehmens, das seine Produkte weltweit verkaufte und erlebte, wie es in manchen Situationen zu interkulturellen Missverständnissen kam. Auch bei meiner darauf folgenden Tätigkeit an einer Hochschule konnte ich bei internationalen Studierenden Unterschiede in der Kommunikation und Herangehensweise an Probleme feststellen.

Veranlasst durch diese Erfahrungen begann ich, mich mit interkulturellen Theorien und Methoden zu beschäftigen und habe mehrmals an der von Professor Jürgen Bolten (Fachbereich Interkulturelle Wirtschaftskommunikation an der FSU Jena) organisierten Interkulturellen Sommerakademie teilgenommen. Dadurch bekam ich viele Anregungen, dieses komplexe Thema auch selbst zu vermitteln. Die theoretischen Grundlagen und die Auswahl der Methoden dieser Sammlung stützen sich zum großen Teil auf Boltens Theorien.

Die Zielgruppe dieser Methoden sind erwachsene Lerner, z. B. in VHS-Kursen oder an der Hochschule; Sprachkurse oder Schulungen im Bereich interkulturelle Kommunikation oder Einführungskurse für internationale Studierende, die ein oder mehrere Semester in Deutschland verbringen. Es handelt sich um eine Trainingseinheit, wobei einige Aktivitäten alternativ eingesetzt werden können. Je nach Bedarf können Teile weggelassen oder mit eigenen Inhalten für die jeweilige Zielgruppe verändert oder ergänzt werden.

Dieses Training hat folgende Ziele:

- Die Teilnehmer sollen über sich selbst und ihren kulturellen Hintergrund reflektieren.
- Sie sollen sich ihrer Vorurteile und Stereotype bewusst werden.
- Sie sollen unterschiedliche Kommunikationsmuster und ihre Auswirkung auf die interkulturelle Kommunikation erkennen.
- Sie sollen interkulturelle Kommunikation in Rollenspielen erfahren.
- Sie sollen das Phänomen Kulturschock und Strategien zu seiner Überwindung kennen lernen.

1.2 Beweggründe für die Vermittlung interkultureller Kompetenz

Seit den 80er Jahren nimmt das Interesse an interkulturellen Fragen stetig zu. Inzwischen gibt es eine Vielzahl von Forschern, die sich mit diesem Thema befassen und in fast allen Wissenschaftsgebieten haben sich Unterbereiche, die sich speziell

mit dem Thema der Interkulturalität auseinandersetzen, gebildet. Dazu gehören z. B. die Interkulturelle Psychologie, die Interkulturelle Germanistik und die Interkulturelle Philosophie.¹

Das steigende Interesse an interkulturellen Problemen zeigt sich auch in der großen Zahl von Büchern, die in den letzten Jahren zu diesem Thema erschienen sind. Der Großteil dieser Werke richtet sich an Unternehmensbereiche wie interkulturelles Management, Marketing oder Personalführung; aber die Anzahl der Publikationen zu anderen Disziplinen, z. B. dem Gesundheitswesen oder der Psychologie ist ebenfalls steigend. Dies lässt auf ein wachsendes Bewusstsein schließen, dass die in der eigenen Kultur üblichen Verhaltens- und Kommunikationsstrategien bei der Interaktion mit Angehörigen anderer Kulturen nicht unbedingt erfolgreich sind und zu Missverständnissen und Konflikten führen können.

Auch im Bildungswesen findet das Thema der interkulturellen Kompetenz verstärkte Beachtung. Immer mehr Universitäten richten Lehrstühle für interkulturelle Kommunikation ein oder bieten komplette interkulturelle Studiengänge an. Auf den Webseiten der Kultusministerien der Bundesländer kann man zu interkulturellen Themen allgemeine Informationen finden und Beispiele, wie diese Punkte in den Unterricht einbezogen werden können.

Im Sprachenbereich nimmt die Behandlung (inter)kultureller Fragen ebenfalls einen immer höheren Stellenwert ein. Claire Kramersch, Professorin für Deutsch und Fremdsprachenerwerb an der Universität von Kalifornien in Berkeley, bietet dafür die folgende Erklärung:

Educators fear that the mere acquisition of linguistic systems is no guarantee of international peace and understanding. After years of communicative euphoria, some language teachers are becoming dissatisfied with purely functional uses of language. Some are pleading to supplement the traditional acquisition of 'communicative' skills with some intellectually legitimate, humanistically oriented, cultural 'content'. Others, who teach their language to non-native speaker immigrants, are under pressure to absorb (read: acculturate) into their society growing numbers of newcomers.²

Laut Claire Kramersch hat das Interesse an kulturellen Themen im Sprachunterricht folgende Gründe:

- politische: Die Erweiterung des Sprachunterrichts um kulturelle Themen soll das Defizit des reinen Sprachunterrichts überwinden, in dem Verständnis für andere Kulturen nur schwierig zu vermitteln ist.
- pädagogische: viele Sprachlehrer halten eine nur funktionelle Sprachvermittlung nicht mehr für ausreichend. Sie fordern, dass die kommunikativen Fähigkeiten um einen humanistisch orientierten kulturellen Inhalt erweitert werden.
- pragmatische: Lehrende, die Immigranten unterrichten, stehen unter Druck, eine wachsende Zahl von Neuankömmlingen zu akkulturieren.

1 vgl. <http://lipas.uwasa.fi/comm/publications/interkult/extdoc/4henschro.pdf>

2 <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-01-2/beitrag/kramersch2.htm>

Auch beim gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen wird bei den Kompetenzen, die die Lernenden erreichen sollen, auf das interkulturelle Bewusstsein hingewiesen:

Aus der Kenntnis, dem Bewusstsein und dem Verständnis der Beziehungen zwischen der 'Welt des Herkunftslandes' und der 'Welt der Zielsprachengemeinschaft' (Ähnlichkeiten und klare Unterschiede) erwächst ein interkulturelles Bewusstsein... Über das objektive Wissen hinaus gehört zum interkulturellen Bewusstsein auch, dass man sich bewusst ist, wie eine Gemeinschaft jeweils aus der Perspektive der anderen erscheint, nämlich häufig in Form nationaler Stereotypen.³

1.3 Definition und Eingrenzung des Begriffes „Kultur“ und „interkulturell“

Es gibt eine Vielzahl von Erklärungen des Begriffes „Kultur“. Für dieses Buch soll die Definition von Alexander Thomas, Psychologe mit dem Forschungsschwerpunkt Interkulturelle Psychologie, zugrunde gelegt werden:

Kultur ist ein universelles, für eine Nation, Gesellschaft, Organisation und Gruppe aber sehr typisches Orientierungssystem. Dieses Orientierungssystem wird aus spezifischen Symbolen gebildet. Es beeinflusst Wahrnehmen, Denken, Werten und Handeln aller Mitglieder und legt demzufolge deren Zugehörigkeit zur Gesellschaft, Organisation oder Gruppe fest. Das Orientierungssystem ermöglicht den Mitgliedern ihre eigene Umweltbewältigung. Das so strukturierte Handlungsfeld reicht von geschaffenen Objekten bis hin zu Institutionen, Ideen und Werten.⁴

Im Rahmen dieses Kulturbegriffes ist es notwendig, sich bewusst zu machen, welche Gruppen der Begriff „Kultur“ umfasst. Gibt es z. B. eine Kultur der deutschsprachigen Länder, eine deutsche Kultur innerhalb der Landesgrenzen oder kann man sogar innerhalb von Deutschland von verschiedenen Kulturen sprechen?

Es gibt die folgenden Möglichkeiten, den Begriff „Kultur“ einzugrenzen⁵:

- Nation (politisch),
- geographisch (Region),
- sprachlich (Sprachgemeinschaft),
- kulturanthropologisch (ideen- und religionsgeschichtlich kompatible Gemeinschaften)

³ <http://www.goethe.de/Z/50/commeuro/5010103.htm>

⁴ Thomas, Alexander (1994): Kulturelle Divergenzen in der deutsch-deutschen Wirtschaftskooperation. In: T. Bungarten (Hg.): *Deutsch-deutsche Kommunikation in der Wirtschaftskooperation*. Tostedt (Attikon), 76

⁵ die ersten fünf Punkte vgl. Bolten, Jürgen (2001): *Interkulturelle Kompetenz*. Erfurt: Landezentrale für politische Bildung Thüringen, 15

- soziologisch (subkulturelle Lebenswelten im Sinne identitätsstiftender Kollektive unterschiedlicher Größe)
- Generationsunterschiede

Jede dieser Einteilungen hat ihre Vor- und Nachteile. Der Nachteil einer soziologischen Sichtweise, die differenziert vorgeht, ist unter anderem eine höhere Komplexität. Die Betrachtung einer Sprachgruppe oder eines Landes kann dagegen übergeneralisierend sein, da nicht auf die Eigenheiten der verschiedenen Bevölkerungsgruppen eingegangen wird. So sieht z. B. der Führungskräftecoach Olaf Georg Klein signifikante Verhaltensunterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen, z. B. im paraverbalen Bereich wie Blickkontakt und Körperdistanz oder in der Gesprächs- und Verhandlungstaktik⁶.

Bei der Charakterisierung eines Kulturraumes darf man sich daher nicht auf pauschale Beschreibungen beschränken. Um der kulturellen Vielfalt Deutschlands gerecht zu werden, sollte man auf verschiedene Gruppen und Subkulturen eingehen, z. B. auf verschiedene Regionen, auf Ost- und Westdeutschland, türkischstämmige Deutsche oder Russlanddeutsche sowie auf Generationsunterschiede. Dabei muss darauf hingewiesen werden, dass diese Beschreibungen nicht auf alle Angehörigen einer Gruppe zutreffen und es auch in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen kulturelle Unterschiede und Identitäten gibt.

Mit „interkulturell“ wird hier die Interaktion von Angehörigen verschiedener Kulturen bezeichnet. Als „interkulturelle Kompetenz“ sehe ich die Fähigkeit, verschiedene Kompetenzen erfolgreich im interkulturellen Umfeld anzuwenden.

2. Interkulturelle Methoden – Theoretischer Hintergrund

2.1 Methoden im interkulturellen Unterricht und ihre Vor- und Nachteile

Bei den interkulturellen Methoden unterscheidet man zwischen kulturspezifischen (auf eine bestimmte Kultur bezogene) und kulturübergreifenden Übungen sowie zwischen informatorisch bzw. kognitiv ausgerichteten und erfahrungsorientierten Methoden⁷. Informatorische Methoden eignen sich dazu, große Wissensmengen zu lehren, wobei dagegen keine Anwendung des Gelernten stattfindet. Bei interaktionsorientierten Methoden geht es in erster Linie um die Erfahrung während des Lernprozesses und nicht so sehr um die Vermittlung von „harten“ Fakten. Allerdings kann auch hier die Übertragung der Erfahrung auf reale Situationen schwierig sein. Es gibt Simulationen, z. B. *BaFa' BaFa'*⁸, bei denen es um die Begegnung von Angehörigen zweier künstlicher Kulturen geht, denen verschiedene Verhaltensweisen zugeschrieben werden, die aber nicht unbedingt realistisch sind.

⁶ Klein Olaf Georg: „Fremd im eigenen Land“ In: *Harvard Business Manager*, November 2009, S. 101-104

⁷ Bolten, 2001, 89

⁸ <http://www.simulationtrainingsystems.com/business/bafa.html>

Durch die Kombination dieser Ausrichtungen ergeben sich vier Arten von interkulturellen Methoden:

- kulturspezifisch kognitiv (KSK),
- kulturspezifisch erfahrungsorientiert (KSEO),
- kulturübergreifend kognitiv (KOK)
- kulturübergreifend erfahrungsorientiert (KUEO).

Nachstehend werden die Vor- und Nachteile der verschiedenen interkulturellen Methoden zusammengefasst:

Methode	Vorteile	Nachteile
Vorlesung/Vortrag KSK + KOK	<ul style="list-style-type: none"> - kompakte Informationsvermittlung - klare Struktur - für große Zielgruppen geeignet - keine besonderen Hilfsmittel nötig 	<ul style="list-style-type: none"> - rein kognitives Lernen - sehr von der Vortragenden Person abhängig
Analyse von Artikeln und Reportagen über interkulturelle Erfahrungen KSK	<ul style="list-style-type: none"> - authentisch - Üben von kritischem Lesen (Erkennen von Stereotypen und Vorurteilen) 	<ul style="list-style-type: none"> - rein kognitives Lernen
Diskussion KSEO oder KOK je nach Teilnehmer	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnehmer können sich einbringen - Meinungs austausch möglich 	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnehmer können sich von der Diskussion zurückziehen oder sie dominieren (Geschick des Moderators gefordert) - Man kann leicht vom Thema abweichen
Gastredner/in KSK oder KSEO	<ul style="list-style-type: none"> - authentisch - Erfahrungen aus erster Hand - Identifizierung möglich - kann emotional sein 	<ul style="list-style-type: none"> - stark von Persönlichkeit des Redners abhängig - kann zu Verstärkung von Stereotypen und Vorurteilen führen (eine Person repräsentiert eine Kultur)
Fallstudie KSK	<ul style="list-style-type: none"> - konkrete Situation wird bearbeitet - sofortiges Feedback - situationsspezifisch 	<ul style="list-style-type: none"> - Situation nicht immer relevant - kognitives Lernen
Romane KSK	<ul style="list-style-type: none"> - Ermöglicht andere Perspektive zu sehen - Lesen des Romans außerhalb der Lehrveranstaltung möglich - Schaffen einer gemeinsamer Diskussionsbasis 	<ul style="list-style-type: none"> - großer Zeitaufwand - Romananalyse ist kognitiv
Spielfilme KSK	<ul style="list-style-type: none"> - sprechen emotionale Ebene an - sprechen mehrere Sinne an - können verschiedene Blickwinkel bieten - können authentisches Kommunikationsverhalten zeigen - unterhaltsam 	<ul style="list-style-type: none"> - manche Filme verstärken Klischees und Stereotype - Wirkung kann beeinträchtigt werden, wenn nur Ausschnitte gezeigt werden - Verständnisprobleme bei authentischen Filmen in einer Fremdsprache - Aufführrechte